



Mai 2015 Fr. 10.- / € 8.-

KUNST BULLETIN

5/2015

Sharon Lockhart

Experiments with Truth

Peter Stoffel

David Maljkovic

Genf/New York — Sterbende Bäume treiben oft viel Laub. In Jugoslawien schiessen bis 1989 zunehmend utopische Denkmäler für die kommunistischen Partisanen in die Höhe, die während der nationalistischen Kriege der Neunzigerjahre bereits wieder zerstört werden oder verfallen. Der in diesen konfusen Epochen ausgebildete Maler David Maljkovic (*1973, Rijeka) beginnt nach seiner ersten Auslandsresidenz in der Rijksakademie in Amsterdam auf einmal mit Narrationen in Videos, Fotos und Zeichnungen. Eine umkreist junge Leute, die um das verrückteste dieser Monumente, «Petrova Gora», 1981, neue Rituale mit Personenwagen und der kroatischen Form des Jodelns entwickeln. Hat Maljkovics «Scene for a New Heritage» einer Präsentation zeitgenössischer Akquisitionen im MOMA kürzlich den Titel verliehen, unterläuft er die museale Fixierung seines Palimpsests zurzeit in Genf bereits wieder, indem er übersehene Aspekte rezykliert. So hat er bei Blondeau & Cie. die von dem Kunsthändler erworbenen analogen Schwarzweissfotos unter einem Schirm verborgen, um sie in riesigen Collagen digitaler Color Scans und Blow Ups neu aufzuziehen, während er im Centre d'édition contemporaine die dabei in seiner Arbeitsfläche entstandenen Schnitte rot in das graue Linoblatt eleganter Tische des Designers Konstantin Grcic geprägt hat. KH



David Maljkovic · New Collection, 2015, Courtesy Blondeau & Cie. Foto: Didier Jordan

→ Galerie Blondeau & Cie, bis 9.5.
→ Centre d'édition contemporaine, bis 9.5.
↗ www.blondeau.ch ↗ www.c-e-c.ch

Manon

Interlaken — Die biologische Uhr ist eine jener Metaphern, die sich aus dem Medien-Deutsch gar nicht mehr wegdenken lassen. Sie tickt verlässlich immer dann, wenn es um späte Mütter und die Vereinbarkeit von Kindern und Karriere geht. Frauen, so scheint es, sind der Vergänglichkeit stärker unterworfen als Männer. Im Kunsthaus Interlaken lässt Manon (*1946) eine grosse Wanduhr für alle Besucher/innen ticken. In den Siebzigerjahren sorgte die gebürtige Bernerin mit ihren Installationen für Furore. Das «lachsfarbene Boudoir», 1974, mit aufreizend zerwühltem Seidenbett, Spiegeln, Nippes und Alkoholika wurde legendär. Später verlegte sich die Künstlerin auf fotografische Selbstinszenierungen, die sich mit weiblicher Schönheit und Identität beschäftigen – und in den letzten Jahren auch mit Vergänglichkeit. Zum Beispiel in der Serie «Einst war sie Miss Rimini», 2003, in der das ehemalige Fotomodell Manon durchspielt, was aus einer Schönheitskönigin der Siebzigerjahre alles hätte werden können: Nonne, Schauspielerin, Putzfrau oder Ehefrau in gutbürgerlichen Verhältnissen. Zeigt sich Manon in diesen Fotografien noch melancholisch verspielt, so wird der Tonfall in den jüngsten Arbeiten strenger. Der Parcours endet in einem weiss gekachelten Kubus, dem «Wartsaal des Todes». Kalt ist es darin und alle 15 Sekunden erklingt eine Zeitanzeige. Die biologische Uhr tickt unerbittlich. AH



Manon · Mund, 2013, C-Print in Leuchtkasten

→ Kunsthaus, bis 3.5.
↗ www.kunsthhausinterlaken.ch